

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Ersteinst. wöchentlich am Sonnabend
Bezugspreis: vierjährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzustellungsliste
Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Dahlemberg
Redaktion und Expedition: Berlin D. 7, Schillerstraße 6
Druck: Bornhards Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. W. 68
Zustellungspreis:
Geschäftsanzettel: Kosten die selbstgepaarte Postgebühr 40 Pfennig.
Schluß für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

Zur Einführung des neuen Statuts — Grundsätze für die Quartalsabrechnungen.

Vom 1. Januar 1915 ab beträgt der Verbandsbeitrag für alle weiblichen Mitglieder, sowie für männliche Mitglieder bei einem Wochenlohn von weniger als 18 Mk. 40 Pf., bei einem Wochenlohn von 18—24 Mk. 50 Pf., bei einem Wochenlohn über 24 Mk. 60 Pf. Mitglieder mit über 27 Mk. können den nicht obligatorisch eingeführten Verbandsbeitrag von 70 Pf. zahlen.
Zu diesen Sätzen kommen noch die von den Zahlstellen beschlossenen Lokalbeiträge. Die gezahlten Lokalbeiträge werden durch die Verbands-

marken quittiert. Es sind zu diesem Zweck beim Verbandsvorstand Marken für jede Beitragshöhe vorrätig.
Bei Aufstellung der Abrechnung für das dritte Quartal 1914 haben verschiedene Zahlstellen die im Felde stehenden Mitglieder im Mitgliederbestand mit aufgeführt. Diese Handhabung der Abrechnung ergibt bei der Beitragsberechnung Schwierigkeiten. Wir eruchen, bei der Abrechnung für das vierte Quartal 1914 die im Felde stehenden Verbandsmitglieder im Mitgliederbestand nicht wieder mit einzusetzen.

Mit der Aufstellung der Abrechnung vom vierten Quartal 1914 ist sofort nach Quartalschluß zu beginnen. Außerdem ist dafür Sorge zu tragen, daß mit der Abrechnung vom vierten Quartal 1914 möglichst alle Beiträge für das Jahr 1914 verrechnet werden, weil mit dem 1. Januar 1915 neue Beitragsmarken verwendet werden. Die bisher gültigen Beitragsmarken verbleiben vorerst noch in den Zahlstellen zum Zwecke eventueller Nachzahlungen von Beiträgen für die Zeit vor dem 1. Januar 1915.
Der Verbandsvorstand.

Neujahr 1915!

Zeit fünf Monaten donnern die Kanonen, knattern die Maschinengewehre. Große Opfer hat dieser Weltkrieg schon gefordert, der Krieg, den moskowitzische Raubgier und englische Seutepolitik der Menschheit befehrt. Opfer an Leben und Gesundheit, die viel Tränen und Schmerz auslösten, viel Hoffnungen begraben, viel Glück zerstört. Auch aus den Reihen unserer Kollegen hat der Krieg schon manches Opfer gefordert, manchen zum Krüppel oder krank und elend gemacht. Unsere Brüder im Felde ertragen die Strapazen und Entbehrungen in Erfüllung ihrer Pflicht, die zu tun sie gedohnt sind. In Kälte und Schnee stehen sie jetzt den zahlreichen Gegnern gegenüber, kämpfen in Schützengraben, jeden Augenblick gewärtig, von einer Kugel getroffen, von einer Granate getroffen zu werden. Sie ertragen die Strapazen und Entbehrungen und sehen dem Tode ins Auge in dem Bewußtsein, uns allen zu nützen, die Heimat zu schützen vor den Greueln des Krieges, unsere kulturellen Errungenschaften zu bewahren vor der moskowitzischen Anutensherrschaft.
Zu Hause sind die Familien in banger Sorge um ihre Angehörigen im Felde. Sie warten mit Sehnsucht auf ein Lebenszeichen, das ihnen die Gewißheit bringt, daß der Gatte, der Vater, der Sohn noch lebt und wohltaut ist. Aber die Freude über ein Lebenszeichen weicht bald wieder dem Zweifel, was in der Zwischenzeit schon geschehen sein könnte. Hoffnung und Sorge wechseln. Die Ungewißheit reißt auf-

und die Sorge um die Familie nicht minder. Auch dazu gehört Heroismus, das alles zu ertragen und um dem zurückkehrenden Gatten und Vater sagen zu können: Auch ich habe meine Pflicht getan.
Auch sonst hat der Krieg Wunden geschlagen, Sorgen geschaffen, Entbehrungen gebracht. Die Arbeitslosigkeit hat einen weit größeren Umfang angenommen als in normalen Zeiten: in der Brauindustrie allerdings bisher noch nicht in erheblichem Maße, und die Mühlen sind gut beschäftigt, wenn nicht der Getreidemangel einen Rückschlag erzeugt. Unsere Zeit, die wir nicht erleben, kommt erst später, d. h. die Zeit der größeren Arbeitslosigkeit, wenigstens für die Brauindustrie. Es wird im Verlauf dieses Krieges so sein wie in Krisenzeiten: wenn die Wirtschaftsverhältnisse im allgemeinen schon im Aufschwung begriffen sind, tritt für die Brauindustrie erst der Tiefstand ein. Somit haben die Brauereiarbeiter das iedlimite noch vor sich.
Unsere Organisation ist Stütze und Helferin auch während dieses Krieges und wird es nach Beendigung desselben noch mehr sein müssen. Die Organisation vergißt nicht die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und hilft nach Maßgabe der Mittel da, wo die Not am größten. Sie greift auch den Arbeitslosen über die statutarischen Grenzen hinaus unter die Arme und wird erst recht ihre Leistungsfähigkeit und ihre

Notwendigkeit zeigen müssen, wenn die Waffen ruhen und das Wirtschaftsleben sich erst erholen muß. Den Zurückgebliebenen, die nicht den Strapazen und Gefahren des Krieges ausgesetzt sind, obliegt die Pflicht, die Organisation intakt zu erhalten, um den an sie gestellten Anforderungen jetzt und für die Zukunft gerecht werden zu können. Das verlangen besonders dringlich die Kollegen im Felde, das verlangen ihre Angehörigen, das fordert die Pflicht, das gebietet die Solidarität. Und dem nachzukommen, dazu gehört wirklich nicht mehr als etwas Ehrgefühl, das allerdings dort abhanden gekommen zu sein scheint oder niemals vorhanden gewesen ist, wo man als egoistischer Verräter die Fahne der Organisation im Stich ließ. Alle diese, es sind glücklicherweise nicht viel, rufen wir zum Jahreswechsel zur Scham.
Unsere Kollegen im Felde aber können beruhert sein, daß die Kollegen daheim, abgesehen von den wenigen Ausnahmen, wissen, was sie ihnen schuldig sind, was ihre Pflicht ist. Sie werden ihnen die Waffe im wirtschaftlichen Kampf über und schneidig erhalten, um dann die Arbeit fortsetzen zu können, die der Krieg unterbrochen. Diese Bravo ruhen schon in treuer Erde. Wir behalten sie in treuem Angedenken. Manchen mag noch der Tod ereilen. Wir wünschen von Herzen, daß uns größere Opfer erpart bleiben und daß die Kollegen bald wiederkehren können in unsere Mitte, um an der Kulturarbeit der Organisation wieder teilzunehmen.

Der Dank einer Kriegsfrau.

Rottendorf, den 16. Dezember 1914.

H. H.
Soeben Ihre Weihnachtsgabe, die Sie den Familien, deren Ernährer im Felde stehen, ausgelegt haben, erhalten, sowie den ergreifenden Weihnachtsgruß und sage Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank. Ich habe geweint, als ich das Gedicht gelesen. Sein Sinn ist nur zu wahr und nicht nur ein Nichtstrahl ist's, sondern wie der Mondschein die Nacht erhellt und erträglich macht. Ich war in großer Sorge um Weihnachten, denn ich habe 5 Kinder, und wie soll ich den Kindern eine Freude machen können, wo mein Unterstützungsgeld gerade langt, um das Leben fortzubringen. Empfangen Sie also meinen innigen Dank mit der Versicherung, daß ich diese Wohlthat nie wieder vergessen werde. Gott möge Sie belohnen und den Verband segnen, der in so viele Familien ein Weihnachtslicht gebracht.
In dauernder Dankbarkeit verbleibe ich stets und zeichne mit Hochachtung
Fr. M. F., Bierbrauer'sfrau, Rottendorf b. Würzburg.

Welche Freude die Weihnachtsgabe des Verbandes ausgelöst hat, zeigt vorstehendes Schreiben. Wir hoffen, daß die Freude allgemein war, welche die Organisation mit ihren Mitteln erzeugte, und daß die Ueberzeugung immer mehr Ausbreitung findet, wie wertvoll die Organisation ist, die auch in dieser kritischen Zeit ein Helfer und Tröster der Organisationsangehörigen ist.

Die bayerische Gewerbeinspektion 1913.

Der bayerische Gewerbeinspektorenbericht für das Jahr 1913 weist gegenüber seinen Vorgängern eine erhebliche Ausdehnung der Revisionsstätigkeit nach. Die Vermehrung der Inspektorenzahl auf zusammen 12 ermöglichte ihre Steigerung. Von insgesamt 37 623 (1912: 35 531) revisionspflichtigen Betrieben mit 614 648 (1912: 606 576) Arbeitern unterlagen 20 683 (1912: 17 147) mit 501 686 (1912: 462 768) Arbeitern einer Revision. Während also 1912 nur 18,3 Proz. aller Betriebe und 75,4 Proz. der in ihnen Beschäftigten von einer Inspektion erfaßt wurden, so 1913 von den Unternehmern 53,1 Proz.

und von der Arbeiterzahl 81,6 Proz. Es ist die Verbesserung der Revisionsstätigkeit also erfreulicherweise ziemlich erheblich. Wir möchten aber sehr wünschen, daß von diesem Fortschritt besonders auch die Getreidemühlen profitieren würden, die bisher von den Gewerbeinspektoren immer noch viel zu sehr vernachlässigt werden. Von den 3338 revisionspflichtigen Mühlenbetrieben des Königreichs, in denen 6339 Arbeiter beschäftigt waren, wurden nur 1344 oder 40,3 Proz. der Gesamtzahl mit 2724 oder 43,0 Proz. Arbeitern von Revisionen betroffen. Nun werden gerade in den Mühlen, die in ihrer großen Mehrzahl zu den kleineren der revisionspflichtigen Betrieben gehören, die Inspektoren sehr oft Mißständen abhelfen können, denen sie in gewerblichen Großbetrieben anderer Art kaum begegnen dürften. Die Beamten wissen das auch sehr gut, denn es heißt in dem Bericht: „In den Betrieben, für welche die Arbeitszeit der Arbeiter im allgemeinen gemäß § 190e der Gewerbeordnung durch Bundesratsvorschriften gesetzlich beschränkt ist, wie in Zirkbrücken, Getreidemühlen, Bäckereien und Gastwirtschaften, ergaben die Revisionen wieder viele

Landshut i. B. die Kollegen Franz Kirchl, Brauer, ...

Kaiserslautern der Kollege Albert Franz, Brauerei ...

Breslau der Kollege Franz Schwan, Brauerei ...

Stiel die Kollegen J. Friedrichsen, August ...

Münster die Kollegen Josef ...

Mannheim-Ludwigshafen die Kollegen ...

Berühmt werden die Kollegen Franz ...

Zu Verunglückung geraten sind die Kollegen ...

Das Ehrenkreuz erhielten die Kollegen ...

Abreisen von verwundeten und im Felde ...

Möwen (Hannover), Referenzkollege ...

Sommung, Referenzkollege ...

Stühnen, Reg. Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Wiesbaden, Referenzkollege ...

Korrespondenzen

Zeitung i. B. Die Veranlassung vom 18. Dezember ...

Wiesbaden. Eine gutbesetzte Versammlung ...

Sahrbach. Seit Ausbruch des Krieges ...

Starkohle. In der Provinz ...

arbeiten. Seit der Mobilmachung ...

Manchheim-Ludwigshafen. In unserer ...

Wiesbaden. In dem Bericht ...

Das ist uns eine höchst ...

Die Ergebnisse, welche aus ...

Durch meine ...

Mein ...

Das ...

Wiesbaden. Die ...

Wiesbaden. Der ...

der Kollegen stellen, die nicht ...

Rundschau

Aus der Industrie

Wir der ...

Gelehrte, Redigieren

Die ...

Am ...

Das ...

